

BEWERBUNG UM EIN VOTUM FÜR DIE LISTE ZUR BUNDESTAGSWAHL 2021

FELIX BANASZAK | felix.banaszak@gruene-nrw.de | [twitter/instagram @fbanaszak](https://twitter.com/fbanaszak)

Liebe Freundinnen und Freunde,

drei Dinge treiben mich besonders an:

- Die Verknüpfung einer emanzipatorischen Sozial- mit einer zukunftsorientierten Arbeitsmarkt- und nicht zuletzt einer vielfaltsbejahenden und vielfaltsgestaltenden Gesellschaftspolitik – kurz: Eine Politik, die Wohlstand für eine Gesellschaft der Vielen neu definiert und diese Gesellschaft im Wandel durch aktive Zukunftsgestaltung stabilisiert.
- Die Vertretung einer Region im kontinuierlichen Strukturwandel, die mein Zuhause und Ausgangspunkt meiner politischen Arbeit ist und deren besten Jahre ihr noch bevorstehen, aber nur kommen, wenn wir uns darum kümmern.
- Die Verteidigung (und Weiterentwicklung) unserer pluralen Demokratie in stürmischen Zeiten und die Ausübung eines öffentlichen Mandats mit dem Ziel, durch intensive Kommunikation und neue Veranstaltungs-, Beteiligungs- und Diskussionsformate wieder größere Teile der Gesellschaft für unsere demokratischen Institutionen zu begeistern, im besten Fall sogar für grüne Politik.

Deshalb bewerbe ich mich mit der Unterstützung meines Kreisverbands Duisburg bei euch um das erste offene Votum des Bezirksverbands Ruhr und die Unterstützung für eine Kandidatur auf einem vorderen Platz der Landesliste (ich strebe Platz sechs an).

Vor jeder Bundestagswahl sagen wir, dass diese eine besonders wichtige ist. Und es stimmt ja auch. Ich glaube aber, dass das 2021 in mehrfacher Weise besonders zutrifft. Die dritte „große“ Koalition in 16 Jahren endet, die Bindekraft mindestens einer der beiden bisherigen „Volksparteien“ erodiert und die erste Bundestagswahl ohne amtierende Kanzler*in findet statt. Und das in einer Zeit, in der unter dem Eindruck mehrerer Krisen eine sich neu formierende (Zivil-)Gesellschaft auf ein im Kern erschüttertes Parteiensystem trifft, in dem wir – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – eine historisch neue Aufgabe und Verantwortung haben. Unsere hervorragenden Wahlergebnisse 2019 und 2020 und die aktuellen Umfragen sind Lohn für jahrzehntelange Arbeit und diffuse Projektion zugleich. Immer mehr Menschen wird klar, dass wir jetzt sehr viel ändern müssen, um nicht alles zu riskieren. Und immer mehr Menschen sehen auch die Chancen, die mit diesem Wandel verknüpft sind: im ökologischen Umbau unserer (Industrie-)Gesellschaft, um innerhalb der planetaren Grenzen Wohlstand und Lebensqualität neu zu definieren. Im Ausbau öffentlicher Infrastruktur, um vom Prinzip Hoffnung zum Prinzip Vorsorge zu kommen und besser für zukünftige Krisen gerüstet zu sein. In der Stärkung eines solidari-schen Gesundheitssystems. Und und und.

Mit der Corona-Krise wurde das Fenster für einen neuen Gesellschaftsvertrag geöffnet. Wir müssen alles darangeben, jetzt die Schritte für einen nachhaltigen und sozialen und ökologischen Weg aus der Krise anzulegen, bevor es sich wieder schließt. Die Konzepte für die sozial-ökologische Transformation liegen auf dem Tisch – nun geht es darum, ihnen zu Mehrheiten zu verhelfen!

Die letzten Monate haben nicht zuletzt auch eine erfreuliche Renaissance des Sozialstaatsgedankens mit sich gebracht. Das Dogma des schlanken Staates ist in der Krise erkennbar an sein Ende gekommen. Wir haben neu zu schätzen gelernt, wenn öffentliche Aufgaben nicht nach Effizienz-, sondern nach Vorsorgeprinzip organisiert waren. Und wir haben es bitter zu spüren bekommen, wo Gemeinwohl- und Gesundheitsleistungen dem Streben nach Profit untergeordnet wurden. Doch bedauerlicherweise haben die Regierungen in Land und Bund kaum Konsequenzen daraus gezogen. Der Applaus von den Balkonen ist verhallt, doch bis auf einen einmaligen Bonus – der nicht mal alle erreicht, die ihn verdient hätten – haben die Pflegekräfte von der neuen Wertschätzung für ihre als systemrelevant erkannte Arbeit wenig gespürt. Von den Verkäufer*innen, den Sozialarbeiter*innen und

Erzieher*innen, die sich aufgerieben haben, ganz zu schweigen. Zwar gibt es endlich Bewegung bei den Werkverträgen in der Fleischindustrie, aber die strukturellen Mängel im Arbeits- und Gesundheitsschutz bleiben in vielen Branchen bestehen. Die Chancen von HomeOffice und mobiler Arbeit haben viele Arbeitnehmer*innen (und auch ihre Arbeitgeber*innen) in den Monaten der Pandemie zu schätzen gelernt, aber eine verbindliche Regulierung zum Schutz vor Entgrenzung und Gesundheitsgefährdung steht aus.

Ich bin seit elf Jahren grünes Mitglied, aber neben allem, was mich in dieser Zeit politisch geprägt hat, bin ich auch das: Kind des Ruhrgebiets, Sohn eines alleinerziehenden Vaters und Enkel polnischer Migrant*innen, die ihr Geld in der Kokerei und beim Putzen des katholischen Gemeindesaals verdient haben, damit es ihre Kinder einmal besser haben würden. Vielleicht ist es deshalb auch in Teilen meine eigene Geschichte, die mich zu der Überzeugung gebracht hat, dass Menschen das Recht auf gute Arbeit und soziale Sicherheit haben und sich der Wert eines Sozialstaats daran bemisst, wie er mit den Schwächsten umgeht.

Seit ich bei uns aktiv bin, sind es deshalb die gesellschaftlichen und sozialen Fragen, die mich am stärksten umtreiben – und das Bemühen, sie mit den ökologischen zu verknüpfen. Als Landesvorsitzender war und bin ich in der Rolle eines Generalisten. Gleichzeitig habe ich mich in meiner bisherigen Amtszeit genau wie in den Jahren zuvor bemüht, unser Profil als sozial-emanzipatorische Kraft zu schärfen und uns Grüne so zu positionieren, dass uns zugetraut wird, Verantwortung auch jenseits unserer ökologischen Kernthemen zu übernehmen. Mit meinen Touren und der programmatischen Arbeit zum gesellschaftlichen Zusammenhalt, zum selbstbestimmten Leben im Alter und zur Schaffung eines zukunftsfähigen und gerechteren Bildungssystems und mit dem Bemühen um die Öffnung unserer Partei für eine vielfältige Gesellschaft habe ich bewusst Schwerpunkte in Bereichen gesetzt, die nicht klassisch als grüne Schwerpunkte gelten, für mich aber zentraler Bestandteil grüner Programmatik sind. Daran will ich nun anknüpfen.

Als Kreisverbandssprecher konnte und Landesvorsitzender habe ich viele Kontakte in Zivilgesellschaft, Institutionen und Unternehmen geknüpft und weiß, vor welchen Herausforderungen unsere Region im Strukturwandel steht. Wir haben nun mit einer großen und kompetenten Fraktion im Ruhrparlament die Chance, diesen Wandel mitzugestalten, auch wenn die SPD-CDU-Koalition (so groß ist sie ja gar nicht...) wenig eigene Initiative zeigen wird. Gerade deshalb ist auch klar, dass es ohne Unterstützung aus Berlin nicht gelingen wird, und die endet nicht mit einer besseren kommunalen Finanzausstattung. Trotzdem glaube ich, dass es Zeit für eine neue Föderalismusreform, die die Kommune als Keimzelle der Demokratie stärkt. Mich treibt an, das Ruhrgebiet in dieser entscheidenden Phase voranzubringen und die Potenziale, die hier schlummern, zur Entfaltung zu bringen. Deshalb will ich mich als Abgeordneter auch weiter in die regionalen Debatten und in die aktive Arbeit des Bezirksverbands einbringen und bitte dafür um euer Vertrauen.

Herzliche Grüße,

Felix



Geboren und zu Hause in Duisburg, 31 Jahre alt, verheiratet. Studierter Sozial- und Kulturanthropologe und Politikwissenschaftler. Mitglied seit 2009, Landesvorsitzender seit Januar 2018. In den Jahren davor drei Jahre im Bundesvorstand der Grünen Jugend, zuletzt als Bundessprecher im Europawahlkampf 2014, in dieser Zeit Mitglied der Rechtsextremismuskommission der Bundespartei. Von 2016 bis 2018 Sprecher des Kreisverbands, Direktkandidat zur Bundestagswahl 2017 im Duisburger Norden. Seit 2013 Mitglied des Länderrats, seit 2019 des Parteirats. Privat bin ich gerne mit dem (Renn)Rad unterwegs, liebe die Berge und das Meer und entspanne beim Kochen und Lesen.